Bürgermeister Alexander Leitz zu den aktuellen Problemen mit Jugendlichen

Schon seit Jahren kommt es - vor allem in der warmen Jahreszeit - immer wieder zu nächtlichen Ruhestörungen Auch in den letzten Wochen kam es wiederholt zu bedauerlichen Situationen an öffentlichen Plätzen. Die Verwaltung steht hier zwischen der Wahl von zwei Wegen: einerseits die Jugend in ihrem Alter mehr oder weniger zu dulden, wie sie ist *(„Wir waren alle einmal Jung...")* und andererseits mit wirksamen Maßnahmen als Ortspolizeibehörde vorzugehen.
Zur einen Variante ein bekanntes Zitat: *„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer."* Dieser Satz stammt vom griechischen Philosophen Sokrates (469 -399 v. Chr.), der hier in der Regel als Kronzeuge herangezogen wird, die Jugendprobleme nicht zu verteufeln, weil es schon früher so war, ja schon bei den alten Griechen so war, dass Jugendliche für Ärger sorgten. Dies stimmt einerseits und es stimmt auch, dass viele der früheren Draufgänger später treusorgende Ehemänner und Familienväter sowie erfolgreiche Geschäftsmänner wurden. Zweifellos sind sehr viele Jugendliche fern von diesen Problemen. Im Gegenteil, sie sind in Vereinen, in der Ausbildung und sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Dennoch scheint die Gruppe derer, die zum gesellschaftlichen Problem wird, immer größer zu werden. Nachdem am Montag, in der Bürgerfragstunde sich mehrere Bürger Luft machten, fand gestern abend ein weiteres Gespräch mit einem betroffenen verärgerten Anwohner statt und solange ich diese Zeilen schreibe, erhielt ich eben den nächsten Anruf von einer Bürgerin die ebenso verärgert war und ausführte, dass die Zustände, die sie zuletzt in der Ortsdurchfahrt erlebte, untragbar seien.

Wir sind uns einig, dass wir keine Großstadt sind und deshalb unterscheiden müssen und nicht dramatisieren dürfen. Viel schlimmer als zu dramatisieren ist in einer solchen Lage jedoch zu bagatellisieren.

Wie bereits beim Bericht zur Gemeinderatssitzung ausgeführt, nimmt sich die Gemeinde selbstverständlich diesem Problem an. Es gibt wieder Schreiben an die Jugendlichen und an deren Eltern. Es gibt wieder Platzverweise (Aufenthaltsverbote). Die Polizei wird im Rahmen der begrenzten personellen Möglichkeiten wieder verstärkt Präsenz zeigen. Es gibt in der Nacht einen Streifenwagen im Bereich Pistre bis Bad Schussenried. Ferner wird die Gemeinde Ertingen einen privaten Sicherheitsdienst beauftragen, der in unserer Ortsdurchfahrt Citystreife laufen wird. Dies alles sind Maßnahmen, mit denen wir hoffentlich wieder etwas mehr Ruhe in den Ort bekommen werden. Außerdem sind die Ferien jetzt vorbei und die Nächte werden wieder kälter. All diese Maßnahmen sind jedoch reine Symptombehandlung- sei es die kalte Nacht oder die Polizeikontrolle. Sie werden aber den Charakter, die Lebensauffassung, die Moralvorstellung bei den betroffenen Jugendlichen höchstwahrscheinlich nicht verbessern. Im Gegenteil, Druck erzeugt Gegendruck.

Die Frustration wird bei den Jugendlichen noch größer und es tritt die altbekannte Gewaltspirale ein. Sprich das Fehlverhalten wird nur noch verstärkt. Aus diesem Grunde hat in den letzten 10 Jahren in unserer Gesellschaft die Sozialarbeit einen enormen Aufschwung erhalten.
Wichtig ist die Jugendlichen in ihrer Situation abzuholen und sie ernst zu nehmen. Mit ihnen zu reden und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. Kritik mag niemand, schon gar nicht pubertierende Jugendliche. Der Mensch lässt sich bekanntlich eher zu einem Unglück hin loben, als zu einem Glück hin kritisieren. In Ertingen haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht mit dem Einsatz der Schulsozialarbeit. In den Städten sind deshalb Streetworker unterwegs, die bei Nacht mit den Jugendlichen reden.
Wir bemerken schnell, dass eine Gesellschaft, die nur noch mit Sozialarbeitern, Polizei und Kommunalgewalt funktioniert, nicht sehr zukunftsfähig, geschweige denn sehr leistungsfähig ist. Hier brodelt was. Das Buch „Vorsicht Bürgerkrieg!" von Ulf Ulfkotte spielt sich keinesfalls in fernen Ländern ab, sondern in Deutschland. Es spielt sich natürlich keinesfalls in Ertingen ab, sondern in Berlin, Köln, Stuttgart, Hamburg, etc... Aber so wie es uns in Ertingen nicht egal sein darf, was in Berlin und München passiert, so darf es den Bürgern in den Siedlungen auch nicht egal sein, was in der Nacht in der Ortsdurchfahrt abläuft. Am Ende geht es um die emotionale Verwahrlosung, um die Verrohung unserer Gesellschaft, um soziale Brennpunkte. Bei dieser Entwicklung gibt es keine weißen Flecken in der Landschaft. Wer sagt, dass sich die Gemeinden im ländlichen Raum noch "in der guten alten Zeit" befinden, bagatellisiert und verhindert somit, dass erforderliche Maßnahmen auf allgemeine Akzeptanz stoßen. Die Frage ist nur, in welchem Stadium wir uns in Ertingen befinden und wie selbstkritisch wir sind, unsere Situation zu sehen, wie sie ist. Nicht mehr und nicht weniger. Je mehr eine Gemeinde diese gesellschaftliche Entwicklung verharmlost, desto böser wird in naher oder weiterer Zukunft das Erwachen sein.

Nun kommt der Ruf nach der Politik. Was bringen am Ende 5.000 oder 10.000 Polizisten mehr im Land? Was bringt es uns in Ertingen, wenn ab sofort auch noch die Bereitschaftspolizei Biberach bei uns Streife fährt? Klar, wird es uns subjektiv eine höhere Sicherheit bringen. Aber sofort kommt zurecht der Polizeistaat ins Gespräch. Mehr Gesetze haben noch keinen Charakter verbessert. Im Gegenteil, in den 60er Jahren gab es nur einen Bruchteil von Gesetzen und dennoch hatten wir viele Probleme nicht (siehe auch skrupellose Verursachung der Bankenkrise). Konrad Adenauer, oft zitiert: *„Viel wichtiger als das jurisitsch Gebotene ist das moralisch Gebotene!"*
Die Selbstheilung der Gesellschaft kann deshalb nur aus den Familien heraus kommen. Staatliche Mittel sind hier hoffnungslos überfordert, geschweige denn nicht bezahlbar. Der Ruf nach der Politik ist für die Symptombekämpfung und die Unterstützung von wichtigen Rahmenbedingungen in Ordnung. Für die nachhaltige Lösung des Problems jedoch komplett falsch. Gerade in einer Demokratie ist die Politik nur der Spiegel der Gesellschaft. Die Gesellschaft entsteht von unten nach oben. Wir werden uns in nächster Zeit diesem Thema intensiver widmen. Nicht nur wenn wir die nächtlichen Ruhestörungen versuchen zu unterbinden, sondern auch wenn sich der Gemeinderat im Herbst mit dem Thema Beschäftigen muss: „gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden bis zum Jahr 2013 die staatliche Betreuung von neugeborenen Säuglingen und Kindern bis zu drei Jahren in Ertingen umzusetzen." Liebe, Geborgenheit, Zuneigung, Disziplin, Respekt, Verantwortung, Glaube und Opfer-bereitschaft lassen sich nicht staatlich verordnen. Hier sind Vater und Mutter gefragt.